

UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Zur Lage der westlichen Kohlen- und Eisenindustrie

In der Konjunkturfrage und in der Konjunkturbeurteilung finden sich merkwürdige Unterschiede. Zum Teil wird die Konjunktur (natürlich vorwiegend mengenmäßig betrachtet) als gar nicht schlecht empfunden. So ist z. B. die Förderung an Steinkohle in den ersten neun Monaten dieses Jahres um fast sechs Millionen Tonnen höher gewesen als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Auch die Erzeugungsziffern für Roheisen und Rohstahl liegen über der entsprechenden Vorjahrszeit. Aus einem Teil der chemischen und der elektrotechnischen Industrie, des Maschinenbaues, mancher Konsumindustrien usw. hört man — natürlich mengenmäßig — ebenfalls nicht unbefriedigende Urteile.

Die Besserung der Außenhandelsbilanz hat in den letzten Monaten angehalten; die Wagentstellung der Reichsbahn liegt seit April über der des Vorjahres usw. — In anderen Gewerben dagegen sieht die Lage ziemlich trübe aus; vor allem ist hier zu nennen die Landwirtschaft, die gemäß der zunehmenden Verschulung einem immer erschreckender sich zeigenden Zusammenbruch entgegensteht; weiter sind anzuführen der Baumarkt, der aus Kapitalmangel das Vorjahrsergebnis bei weitem nicht erreicht hat, die Textilindustrie, die vor allem auch unter den volkswirtschaftlich sehr nachteiligen Wertschwankungen leidet usw.

Rein mengenmäßig war, wie gesagt, die Konjunkturlage der Montanindustrie in einem großen Teil dieses Jahres nicht schlecht; seit einiger Zeit zeigt sich jedoch ein nicht unbeträchtlicher Rückschlag; es kündigen u. a. Betriebseinschränkungen bzw. Betriebseinsparungen an: die Vereinigten Stahlwerke, Krupp, Rheinmetall, Mannesmann usw.; ein Teil dieser Ankündigungen ist zwar nur vorläufig; auf jeden Fall sind sie aber Zeichen für eine rückläufige Bewegung. Was zunächst die Eisenindustrie angeht, so ist bei der Rohstahlgemeinschaft im September die Produktionsziffer auf 89 Prozent zurückgegangen, während sie im Durchschnitt der Monate April bis Juli 105,1 Prozent betrug; die Erteilung neuer Aufträge geht nur außerordentlich schleppend vor sich; an Walzwerkserzeugnissen wurden im Juli noch 1,134 Millionen Tonnen produziert, im August dagegen nur noch 1,091 und im September 0,981 Millionen Tonnen. Auch die Auslandspreise sind rückläufig; für Stabeisen sind sie zurück-

gegangen von 6/5 Pfund je Tonne auf 5/4 Pfund; besonders bemerkenswert ist, daß — ähnlich wie bei anderen Erzeugnissen — das Ausland allmählich über gewisse Märkte (letzthin z. B. in Indien) eine starke Vorherrschaft erlangt. Die Abschwächung auf dem Eisenmarkt ist international; von der flauen Verfassung des Weltstahlmarktes wird aber Deutschland besonders stark betroffen, da sich in Deutschland die Inlandsnachfrage erheblich vermindert hat, ein Ausgleich im Ausland aber wegen der für Deutschland ungünstigen Bestimmungen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft nicht genügend geschaffen werden kann.

Auch auf dem Kohlenmarkt ist eine Abschwächung zu verzeichnen. Bisher war die Förderung zwar gut (im ersten Halbjahr 1929 2,5 Millionen Tonnen höher als im ersten Halbjahr 1928); sie ist auch in vollem Umfange abgesetzt worden. Auch die in der Ausfuhr erzielten Preise

konnten anziehen, wobei aber beachtlich ist, daß die Ausfuhrpreise, der Ruhr infolge der teureren Herstellungskosten fast durchweg nicht unerheblich über denen Englands lagen, so daß die Konkurrenz stark erschwert war. Seit einiger Zeit ist aber sowohl auf dem Inlands- als auch auf dem Auslandsmarkt ein stärkeres Abflauen festzustellen. Für die künftige Entwicklung ist beachtlich, daß die gute Beschäftigung für die Ruhrkohle einen erheblichen Teil des kommenden Bedarfs vorweggenommen hat; denn die starke Zunahme des Kohlenabfahres war grotzenteils zurückzuführen auf die Wiederauffüllung der im letzten Winter geräumten Lager des Plahhandels, auf die Vorratsversorgung des Plahhandels (Sommerrabatte!) und des Privatverbrauchs für den

kommenden Winter, auf die Steigerung des Kohlenbezugs der Elektrizitätswerke (Wegfall der Wasserkraft infolge der Trockenheit), auf die bisher gute Beschäftigung der Eisenindustrie usw. Es bleibt abzuwarten, ob angesichts der Vorratswirtschaft im kommenden Winter stärkere Abbrufe zu erzielen sein werden, zumal mit einer Steigerung des industriellen Kohlenverbrauchs kaum gerechnet werden kann. Die in England zweifellos zugenommene Neigung zu einer Kohlenverständigung mit Deutschland wird bis zu einer praktischen Verwirklichung sicherlich noch längere Zeit dauern.

Die soeben geschilderte, im September eingetretene Rückläufigkeit im Ruhrkohlenabfah hat sich auch im Oktober fortgesetzt. Der für den Arbeitstag berechnete Absatz an Ruhrkohlen durch das Rheinisch-Westfälische Kohlen-



Gesamtüberblick über die Anlage der Schlacken-Betten

Wie im Hintergrund rechts auf dem Bilde ersichtlich ist, bringen lange Kibbelwagenzüge die noch flüssige Schlacke vom Hochofen in den Schlackenbettenbahnhof. Hier wird die noch glühende Schlacke in die eigens dazu ausgehobenen Betten gegossen, von wo aus sie nach Erkalten bis zur Basaltihärte von Hand gebrochen und in die bereitstehenden Kleinbahnzüge zur weiteren Verarbeitung in die Teermafadam-Anlage transportiert wird. Sehr deutlich sieht man im Vordergrund des Bildes zwischen den Schienensträngen die frisch ausgehobenen Betten und die bereits eingegossene und erkaltete Schlacke in den Betten.

(Zum Aufsatz „Unsere neue Teermafadam-Anlage“ auf Seite 5 der vorliegenden Ausgabe)

Indikat ist von 262 000 Tonnen im September auf 255 000 Tonnen im Oktober zurückgegangen und hat damit ungefähr den Stand von Anfang des Jahres erreicht. Der Rückgang entfällt fast ausschließlich auf das unbestrittene Gebiet, in dem im Oktober nur 119 000 Tonnen abgesetzt werden konnten gegen 126 000 Tonnen im September. Der Absatz in das bestrittene Gebiet ist dagegen mit etwa 135 000 (136 000) Tonnen ziemlich konstant geblieben. Die Förderung hat sich zumindest gehalten; vermutlich wird sich die arbeitstäglige Ziffer für Oktober sogar noch etwas höher stellen als diejenige für September. Die Kokszerzeugung dürfte ungefähr dieselben Zahlen aufweisen wie im Vormonat. Ein Teil der Förderung ist allerdings infolge der rückgängigen Absatzentwicklung auf Halde gegangen. Die Bestände auf den Zechen haben von 773 000 Tonnen (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) Ende September auf 1 390 000 Tonnen Anfang November zugenommen. Die Zunahme liegt sowohl bei der Kohle, die von 352 000 Tonnen auf 690 000 Tonnen anwuchs, als auch beim Koks, in dem sich die Vorräte von 329 000 Tonnen auf 540 000 Tonnen erhöhten. Auch in Briketts, die bis September noch keine Bestände aufzuweisen hatten, sind einige tausend Tonnen auf Lager gegangen.

Was die einzelnen Sorten anbetrifft, so war die Nachfrage nach Eis- und Anthrazitkohlen, insbesondere nach letzteren, im großen und ganzen noch befriedigend. In Fettkohlen haben die Waggonbestände wie auch die Vorräte auf den Halde wieder erheblich zugenommen. Die Minderabrufe der Reichsbahn, die sich in früheren Monaten durch Voreinbedungen versorgt hat, machen sich besonders bei Bestmelierten und Stücken bemerkbar. Auch in Gas- und Gasflamkohlen sind in fast allen Sorten Bestände vorhanden. Während Gasfeinkohle durchweg noch befriedigend untergebracht werden konnte, ließ das Geschäft in allen anderen Sorten sehr zu wünschen übrig. Der Absatz in Koks hat sich im Oktober einigermaßen behauptet. Allerdings ist durch den Fortfall der Sommerabgabe in den groben Körnungen ein Rückgang in den Abrufen eingetreten. In Vollbriketts hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Das Geschäft in Eisformbriketts, die sich steigender Beliebtheit, besonders im Hausbrand, erfreuen, hat sich etwas besser gestaltet.

Die Wagentstellung der Reichsbahn vollzog sich bisher ohne Fehlschüsse. Dagegen ist der Wasserstand auf dem Rhein nach wie vor recht ungünstig. Wenn auch der Rauber Pegel inzwischen einen höheren Stand (140 am 7. November) erreichen konnte, so kann doch von einer durchgreifenden Besserung keineswegs die Rede sein.

* * *

Die Ferngasversorgung, wie sie neuerdings in Deutschland betrieben wird, hat im Ausland das größte Interesse hervorgerufen, vor allem in England.

In dem soeben erschienenen Bericht der Handelsfachverständigen der englischen Regierung in Deutschland über die deutsche ökonomische und finanzielle Lage 1928/29, welcher bis August 1929 reicht, wird besonders eingehend und mit hoher Anerkennung die Ferngasversorgung von Herrn C. J. Kavanagh, Commercial Secretary, Berlin, besprochen. Zur allgemeinen Lage wird vorausgeschickt, daß die deutsche Kohlenindustrie „ebenso wie die Kohlenindustrie in anderen Ländern ihre Sorgen gehabt hat, und daß sie sich heute in einem kritischen Stadium ihrer Entwicklung befindet; aber der eindrucksvollste Faktor in der gegenwärtigen Lage ist die Entschlossenheit der Industrie, sich einen Weg aus ihren Schwierigkeiten heraus zu bahnen durch Ausnützung jeder technischen Möglichkeit, welche eine Besserung verspricht“. Der Plan der Ferngasversorgung wird dann in seinen Grundzügen beschrieben; nach Ansicht von Herrn Kavanagh stellt seine Durchführung eine Art vertikaler Konzernbildung dar mit Beibehaltung des Prinzips der Freiwilligkeit in der Mitarbeit der Industrie, und die Ferngasversorgung wird als Puffer dienen, wodurch sich die Kohlenindustrie aus einigen ihrer Schwierigkeiten befreien kann.

„Diese Uebersicht“, so fährt der Bericht weiter fort, „wird bereits zeigen, daß der Plan der Ruhrindustriellen von ungeheurer Tragweite ist. Wenn nicht auf breiter Basis durchgeführt, wäre seine Verwirklichung sehr schwierig, er hat aber hinter sich alle Mitglieder des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats. Der Plan in seinen kühn gezogenen Linien gibt ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie die deutschen Industriellen immer bereit sind, ihre Interessen zu gemeinsamer Sache zusammenzulegen und wie sie mit Anspannung ihrer besten Kraft versuchen, sich wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen gegenüber durchzusetzen.“

Trotz der großen Kapitalknappheit sind erst jüngst große Summen in der Modernisierung wie in den weiteren Ausbau der Verkokungs- und Nebenproduktanlagen investiert worden, und der Ausbau der Stellung ist nun weit fortgeschritten. Man hört manchmal die Meinung, daß so große Kapitalanlagen, in welchen sich die Industrie festlegt, in einer Zeit akuter Kapitalknappheit mindestens inopportun seien. Aber man muß die Sache von einer weiteren Perspektive aus betrachten, nicht nur als Kapitalanlage in Kokereien, sondern vielmehr als Kapitalinvestierung in einem Schlüsselunternehmen, auf welches die Rationalisierung der Hochofenbetriebe, der Kokereien und der Nebenproduktindustrien begründet wird. Wird der Plan der Kohlerationalisierung nach den heute vorgeschlagenen Linien durchgeführt, so ist in Richtung einer engeren Zusammenschweißung der Eisen- und Kohlenindustrien durch ihre gemeinsame Beteiligung und ihr gemeinsames Interesse an den Kokereien viel erreicht. Die basischen Industrien Deutschlands werden dann in weitem Maße so zusammengeordnet sein, daß weder Eisen noch Kohle mit zu sehr eingegengtem Verständnis als Selbstzweck der Produktion angesehen werden, sondern daß vielmehr diese Produktionen eingeordnet sind in ein gemeinsames und sie zusammenfassendes Produktionsystem, dargestellt durch eine Kette von Unternehmungen, zur Erreichung der großen Gewinnmöglichkeiten, die in einer harmonischeren Zusammenordnung der verschiedenen Produktionen gegeben sind. Die heute bereits vorliegenden Ergebnisse geben guten Grund für volles Vertrauen für die Zukunft.

Merkwürdiges aus der Politik

Eigentum und Diebstahl — Die freundlichen Sowjets
Barmat über Sklarek

In keinem Lande wird so viel von der Heiligkeit des Privateigentums geredet wie in England. Und dabei ist es gerade dieses Land, das als einzigstes unter unseren ehemaligen Feinden keinerlei Anstalten trifft, den Erlös für das im Kriege beschlagnahmte deutsche Privateigentum nach Abzug seiner (nebenbei unberechtigten) Gegenrechnung in Höhe von fast 100 Millionen Mark an die rechtmäßigen deutschen Eigentümer herauszugeben. Neuestens hat der bedeutende englische Schriftsteller Galsworthy auf die scholle Handlungsweise hingewiesen und seinen Landsleuten ihre unanständige Haltung in dieser Sache klargemacht. Hoffentlich mit Erfolg!

* * *

Vor kurzem war in der Sowjetbotschaft in Berlin, Unter den Linden, großer Empfang eingeladener deutscher Gäste aus allen Gesellschaftskreisen. Vor allem waren auch viele Vertreter von deutschen Gemeinde-, Staats- und Reichsbehörden anwesend. Man behandelte sie alle, wie man es bei seinen Gästen zu tun pflegt, recht freundlich und liebenswürdig.

Am gleichen Abend aber, als dieser Empfang in der Sowjetbotschaft stattfand, erschien in der „Roten Fahne“, dem kommunistischen Zentralorgan, das doch gewiß gute Beziehungen zu den Gastgeber des Abends unterhält, ein Artikel, der die verehrten Gäste der Sowjets darauf aufmerksam machte, ein wie angenehmes Schicksal ihrer harrt, wenn der Kommunismus in Deutschland zur Herrschaft gelangt sein sollte, der ihnen heute abend so freundlich gegenübertrat. Es heißt da wörtlich: „Die deutsche Sowjetregierung wird am ersten Tage ihres Bestehens ... die Generale des letzten und künftigen Weltkrieges, die Faschisten und Arbeitermörder öffentlich aburteilen und erschießen. Sie wird die Industriemagnaten, Bankdirektoren und das gesamte übrige Ausbeutergefindel in den Straßengraben setzen, ins Konzentrationslager schiden oder an die Wand stellen ... Sie wird alle Parasiten, die nicht von ihrer Arbeit leben, aus ihrer Wohnung jagen und in ihre Zimmer Proleten einquartieren ... Sie wird den Erwerbslosen für die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit vollen Tariflohn zahlen. Sie wird jeder einzelnen Arbeiterin und jedem einzelnen Jungarbeiter gleichen Lohn für gleiche Arbeit zahlen ... Sie wird 10 bis 15 Millionen klassenbewußter deutscher Arbeiter bewaffnen. Wir werden eine Rote Armee und eine deutsche proletarische Tscheka haben, die sich mit Ehren an der Seite des Sowjetproletariats sehen lassen kann.“

Eine merkwürdige Sache, nicht wahr?

* * *

Zum Schluß eine in mehrfacher Beziehung sehr merkwürdige Angelegenheit, eine Meinungsäußerung des seinerzeit wegen ähnlicher Schiebereien verurteilten Betrügers Barmat über seine „Kollegen“ Sklarek. Wir müssen allerdings der Zeitung, die uns dieses sehr interessante Gespräch vermittelte, nämlich der „Welt am Abend“ (vom 4. November), die Verantwortung für die Richtigkeit ihrer Mitteilungen überlassen. Das kommunistische Blatt schreibt, daß es sich für die Echtheit der Unterhaltung verbürge. Barmat erklärte, die sozialistischen Parteigrößen würden „sich einem direkt aufdrängen“. Wörtlich meint er dann weiter: „Dabei hat man Gewinnchancen, die man nur ausschlagen würde, wenn man ein Esel ist. Ich kann mir sehr gut vorstellen, wie das alles gewesen ist. Ich kenne das! Nur möchte ich wissen, was da eigentlich unreell ist, wenn die maßgeblichen Stellen und die höchsten Beamten einem die Sachen direkt ins Haus bringen. Aufdrängen tun sie sich einem, sage ich Ihnen! Nun, da macht man eben, was man kann. Soll man den Leuten abschlagen, wenn sie mit allerlei Vorschlägen kommen? Und soll man ihnen vielleicht abschlagen, wenn sie ab und zu mit Bitten um Gefälligkeit kommen? Das sind ja wirklich Kleinigkeiten ...“

„Die Welt am Abend“ berichtet dann über den Fortgang des Gesprächs wie folgt: „Auf den Einwand, daß solche „Kleinigkeiten“ doch in Anbetracht der verantwortlichen Stellung der betreffenden Politiker und Beamten unzulässig sein sollten, meinte Barmat: „Unzulässig? Wo fängt die Unzulässigkeit an? Wissen Sie, ich habe mit einem ehemaligen Reichskanzler zu tun gehabt ... man wurde ihn nicht los, der Heilmann hat ihn zu mir gebracht. Nun, was sollte man machen? Ich habe von Anfang an eine Abneigung gehabt gegen solche Stoffel wie Bauer und Richter. Aber die hingen ja an einem wie die Kletten. Na, da bin ich auch schön reingefallen, mit den beiden speziell! Wenn ich nur mit Leuten zu tun gehabt hätte wie Heilmann, das ist ein Mann treu wie Gold und schlau und geschickt und reell ...“ Barmat äußerte sich „verächtlich“ über die Höhe der Geschäfte der Sklareks, indem er meinte: „Was sind das schon für Summen! Ausgerechnet da haben sie an. Ach Gott, da gibt es ganz andere Sachen, und wer steckt da alles drin und dahinter! Na, die größeren Sachen werden ja alle sauberer gemacht, da halten die Leute dichter. Aee, die ganze Sache wird hier wieder an den Sklareks ausgehen, die sind natürlich an allem schuld, natürlich, weil sie tüchtig sind. Aber die Stoffels, die untüchtig sind und immer die hohle Hand machen — und wissen Sie, die machen nicht nur bei Sklareks die hohle Hand! —, sind dann natürlich die Verführten! Eine schöne Ordnung! Man kann sich vor den Leuten ja gar nicht retten, so rennen sie einem das Haus ein. Aee, mit solchen Leuten lieber nicht, ob sie Bürgermeister heißen oder Reichskanzler a. D. Alles eine Sorte. Aber schließlich, Geschäfte muß man doch machen ...“

Es braucht wohl auch zu diesen Ausführungen eines „Nachmannes“ kein Wort weiter gesagt zu werden!

Eine Gedächtnisstätte für Albert Leo Schlageter

Der Ausschuss für die Errichtung eines Schlageter-Denkmales, dem Männer der verschiedensten Richtungen und Parteien angehören, hat seine Arbeiten soweit gefördert, daß er nunmehr in der Lage ist, der Öffentlichkeit einen großen Gesamtplan vorzulegen. Der nach der Prüfung verschiedenartiger Vorschläge von dem Ausschuss angenommene Entwurf stammt von dem Professor an der Kunstakademie zu Düsseldorf, Clemens Holzmeister. Der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Schlenker, und der ausführende Künstler Professor Holzmeister geben in den nachfolgenden gemeinsamen Ausführungen einen Ueberblick über die Grundelemente des Planes und den künstlerischen Ideengang:

In der Grube der Holzheimer Heide, unweit des Nordfriedhofes, an der Stelle, wo Albert Leo Schlageter in der Morgenstunde des 26. Mai 1923 durch französische Kugeln den Heldentod erlitt, soll das Schlageter-Ehrenmal entstehen. Sein Sterben war das letzte und größte Opfer eines vaterlands- und heimatliebenden Herzens. Wir, die wir es miterlebten, wollen dieses Opfer lebendig erhalten als das Sinnbild der Treue und Hingebung für das Vaterland, für uns und unsere Nachkommen.

Das Ehrenmal soll eine Gedenkstätte werden für Albert Leo Schlageter und seinen Heldentod. Die Lösung dieser großen Aufgabe bedingt die Verbindung zweier künstlerischer Gesichtspunkte: Einmal soll das Stück Erdboden drunten in der Grube, das damals vom Blute des sterbenden Helden getränkt wurde, für alle Zukunft in würdiger Weise seinem Andenken erhalten werden. Hier soll der Kernpunkt der Anlage sein, schlicht und ernst, bescheiden in der Komposition und Gestaltung und doch wichtig im Ausdruck. Heilig sei dieser Ort und dieses Stück deutscher Heimerde, das uns mit Albert Leo Schlageter für immer verbinden soll! Und darüber hinaus soll in die Landschaft hinein hoch emporragen ein sinnvolles Zeichen des Gedenkens an das heldenhafte Sterben eines deutschen Herzens, das gerade durch den Tod für Vaterland und Heimat für alle Zukunft weiterleben wird.

Der Gedenkraum in der Grube soll einfach und ausdrucksvoll gehalten werden, an den Wänden mit Reliefs geschmückt, die das Kraftbewußtsein und den nationalen Kampfeswillen des deutschen Volkes verkünden werden.

Ueber dem Gedenkraum wird sich ein Sarkophag erheben, 4 m hoch und 7 m breit. Auf der einen Längsseite wird der Spruch stehen:

„Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen.“ Die andere Seite wird den Namen Albert Leo Schlageters in goldenen Lettern tragen.

Um diesen Kernpunkt des Denkmals, das drunten in die Tiefe hinein erbaut wird, ist eine Anlage vorgesehen, die die Idee des Gedenkens weiter ausschwingen lassen soll. Diese Anlage soll in ihrer Anordnung nach außen hin eingegliedert werden in die großzügige Geländeaufteilung und Revellierung, die zurzeit von der Düsseldorfer Stadtverwaltung durchgeführt wird. Der Ausschuss hat in enger Fühlungnahme mit der Verwaltung auf die Wahrung dieser städtebaulichen Gesichtspunkte besonderen Wert gelegt. Durch die Eingruppierung der Denkmalsanlage in die Platz- und Alleeaufteilung

ist eine starke Wirkung in der Landschaft gesichert, zumal das Ehrenmal nach rückwärts in enger Anpassung und Eingliederung an den Nordfriedhof gebracht werden soll, der sich eng an das vorgesehene Gebiet anlehnt. Die vorgesehene Einrahmung der eigentlichen Gedächtnisstätte ist nun folgendermaßen gedacht: Eine ringförmige Anlage sieht zunächst einen vier Meter unter dem Straßenniveau liegenden kreisförmigen Platz vor, von welchem aus man zu der Gruft über eine Stufenanlage gelangt. Die Gruftanlage selbst soll durch ein Lanzengitter geschützt werden. Den tiefergelegenen Hauptplatz umgibt ein 12 m breiter Ring, der 1 m unterhalb des Straßenniveaus liegen soll. Um diesen Ring führt eine 15 m breite Aufmarschstraße, sodann folgt noch im Halbkreis ein 10 m breites Bankett, 1 m über der Straße gelegen, dahinter eine Baumanlage, die wiederum im Halbkreis das Denkmal gegen den Nordfriedhof zu abschließt. Es ist darauf Rücksicht genommen, daß die Denkmalsanlage bei vaterländischen Feiern Tausende von Teilnehmern aufnehmen kann, so daß der Auf- und Abmarsch würdig und ohne Reibung vor sich gehen kann.

Diese Gedenkstätte mit der breitausgreifenden Platzgestaltung soll nach oben ein riesenhaftes Kreuz tragen, aus dem Sarkophag herauswachsend, 27 m hoch und aus Mirostahl errichtet. Schlicht und einfach soll dieses Kreuz sein. Aber gerade in der Schlichtheit und Einfachheit wird es um so wirkungsvoller den Denkmalsgedanken zur Darstellung bringen.

Wir sind ein wirtschaftlich verarmtes Volk geworden, und es steht uns nicht an, prachtvolle und reich ausgestattete Ehrenmäler zu errichten. Mit Bewußtsein wollen wir hierauf verzichten, wie wir uns auch bewußt sind, daß ein Denkmal in der einfachsten und sparsamsten Form zweifellos die wür-

digste Art der Ehrung des deutschen Nationalhelden Schlageter bedeutet.

Dieses Kreuz soll weithin in die Landschaft hinein sichtbar emporragen, um zu verkünden, daß hier der Ort ist, wo einst Albert Leo Schlageter sein Leben ließ für Vaterland und Heimat.

Dieses Kreuz über seiner Todesstätte soll ihn verbinden mit den Hunderttausenden von Kameraden, die in den Jahren von 1914 und 1918 draußen im Felde im Kampfe für Deutschland Blut und Leben opferten; wie ihre Heldengräber in endlosen Reihen mit dem schlichten Kreuze geschmückt sind, so soll auch die Todesstätte Schlageters geehrt sein. Er gehört zu ihnen, und er starb mit ihnen; sein Sterben war das gleiche Opfer, das sie alle draußen gebracht haben.

Dieses Kreuz, schlicht und unvergänglich in seinem Stoff, soll über den Heldentod Schlageters hinaus für die kommenden Geschlechter auch künden von dem bitteren und schweren Kreuzgang, den unser ganzes Volk in allen seinen Schichten in den Nachkriegsjahren zu gehen hatte, und soll besonders künden von dem bitteren Kreuzgang, den namentlich die harten Zeiten des Ruhrkampfes der rheinisch-westfälischen Bevölkerung aufzwangen: Unbeirrbarer und unbeseigbarer Treue zum Vaterland war damals der Kampfruf und Wahlspruch von Millionen von treudeutschen Männern und Frauen am Rhein und an der Ruhr. Knechtung und Demütigung, Bedrückung und Ausweisungen, alle Arten der damaligen Leiden zerschellten an dem mutigen und unentwegten Durchhalten aller



Gesundheit ist Reichtum — bewahre sie!

„Der Mensch von gestern“

Ein besinnliches Reiseerlebnis aus den Schweizer Bergen

Von — er

(Nachdruck verboten)



Großartig ist es, jenes schweizerische Alpenland, das ich der Pashöhe entgegen seiner ganzen düstern Länge nach durchwanderte. Da und dort treten die himmelshohen jähen Felswände zu beiden Seiten ganz nahe an die mühsam erhaltene Straße heran, so daß der Kopf sich tief in den Rachen zurückbiegen muß, wenn das Auge nach den Gipfelfaden forschet. In steilen Rufen türmen sich gewaltige Lawinenvorstellungen bis halb in die Berge hinauf. Unten braust und donnert mit entfesselter Wucht der Bergbach tiefwärts, wälzt tischhohe Felsblöcke vor sich her, tobt über wild durcheinandergeworfene Steintrümmer, und seine tollsten Wirbel schleifen metertiefe Höhlen aus dem Granit. Selten bringen die Sonnenstrahlen durch bis zu der engen Talsohle, und wo sie dennoch den Weg finden in die ungasliche Wildnis, da zaubern sie groteske Schatten an die Wände, lassen die unzähligen Wasserfälle glänzen und schimmern und sprühen in allen Farben des Regenbogens.

Zwei, dreimal nur weitet sich die riesenhafte Schlucht. Erst da kommt ihr die Benennung „Tal“ zu. Dann liegen sattgrüne Wiesen an abfallenden Hängen; kleine Alpen breiten sich aus. Fleischer, dürstige Ställe, verwitterte Sennhütten schmiegen sich an die schroffen Berglehnen dort, wo sie Schutz bieten vor Steinfall und Lawinen. Auch etliche kleine Bauernhöfe finden sich hier vor, mit ihrem weit vorspringenden Dach auffällig breit und selbstbewußt hingelagert — hier bedarf der Baumeister nicht der vierten Dimension, das Terrain ist billig in seiner herben und trostigen Verwilderung.

Ich fragte mich, ob es denn möglich sei, auch aus dieser furchterlichen Felsenwüste irgendwelche Schätze herauszuholen, fragte mich, ob der heutige Mensch, der nicht mehr der „von gestern“ ist, hier noch das findet, was man Lebensnotwendigkeiten nennt!

Auf eine Felskante, von der Faust eines Ungeheuers aus etwa fünfzehnhundert Meter schier senkrechter Höhe heruntergeschmettert und dicht neben der Straße viele Fuß tief in den harten Erdboden hineingehauen, setze ich mich nieder und suche mich in den auf mich einstürmenden Gedanken zurechtzufinden. Da kommt den Weg heraus in schweren, mächtig anstehenden Schritten ein Bauer. Zwischen den Zähnen hält er die kaltgewordene Stummelpfeife. Seine beiden Hände stecken bis zum Gelenk in den tiefen

Hosentaschen. Das runde schwarze Hütchen hat er ins Genick geschoben. Der breite struppige Bart erspart ihm Kragen und Kravatte. Von der Zoppentasche herunter pendelt ein derber Fadenstod.

Mit kurzem „Grüezi!“ (Grüße Sie!) geht er an mir vorbei, hält nach etlichen Schritten, lehrt um, zeigt auf meinen glimmenden „Stumpen“ und bittet mich um Feuer. Die Gelegenheit, aus ihm etwas herauszuholen, was mir wissenswert erscheint, dünkt mir günstiger als je, denn die Leute hierzuland sind in ihrer Waldeinsamkeit oft alle wortkarg und verschlossen. Ich biete ihm nicht nur die Streichholzschnitzel, sondern auch mein Paket Stumpen. Und weil ich den alemannischen Dialekt der Gegend ziemlich gut beherrsche, gelingt es mir, das Mißtrauen des Einheimischen gegenüber allem Fremden auszuschalten und ihn zum Sprechen zu bewegen. Er setzt sich neben mich auf die Kanzel. Das Woher? und Wohin? ist gegenseitig bald beantwortet. Als ich mich günstig über die Wetterausichten äußerte, schüttelte er den Kopf, zeigt nach den Felsgipfeln hinauf, um welche wehende Nebelstreifen sich wie Wirbeln gewunden haben.

„Es wird anders“, sagt er bedächtig. „Der Föhn ist schon oben. Wenn Ihr auf der Pashöhe seid, könnt Ihr den schönsten Schneesturm erleben. Das geht hier hinten im Sandumdrehen. Der Lehrer unten im Dorf hat mal gesagt, in der Schweiz kann man in jedem Monat alle vier Jahreszeiten beieinander haben.“

Ich freue mich, daß ich beim Abmarsch einem vernünftigen Gedanken folgte und meinen warmen Mantel auf den Rucksack schnallte. Ob er mit dem Lehrer befreundet sei, erkundigte ich mich. Da, meint er, der Lehrer, der das gesagt, sei schon seit fünfzig Jahren tot, denn es sei noch sein Lehrer gewesen. Ich habe meinen Nebenmann jünger eingeschätzt und gestehe ihm dies mit einem bewundernden Blick auf seine hagere, sehnige Gestalt. Er lacht auf und drückt sich unwillkürlich derber aus:

„Fünfundsechzig habe ich auf 'm Ranzen! Man spürt's ja manchmal. In der Stadt wäre ich jetzt sicher schon neunzig. Denn in der Stadt tun sie entweder zu wenig für die Gesundheit, oder so viel, daß sie es nicht auszuhalten vermögen.“

Ueberzeugt pflichte ich ihm bei und laß eine Bemerkung über das unsolche Leben fallen. Zu meinem Erstaunen erwidert mein Gefährte, er habe auch schon alles in allem fünfzehn Rausche gehabt. Sei allerdings schon länger her. Fünf im Militärdienst, zehn an den Wiesen und Bahnmärkten. Aber jedesmal hätte er sich schwer darüber geärgert. In den älteren Jahren mache ihm das unvernünftige „Löten“ überhaupt keinen Spaß mehr und außerdem müsse man lange schuften, bis man das, was man dem Wirt in den Beutel gesagt habe, wieder eingeholt habe. Nur der Apfelmost und der Birnenmost, der dürfe ihm nie ausgehen und er habe erst vor drei Wochen ein Dreißigliterfaß heimgetragen.

Vollgenossen. Dieses Kreuz soll als Sinnbild des dornenvollen, aber sieghaften Kreuzweges dieser schweren Zeit für immerdar der Verkörper deutscher Treue und Liebe zur Heimat sein. Unter dem Kreuz soll die Inschrift stehen:

„Herr, mach' uns frei!“

So wird dieses Kreuzmal mächtig und eindrucksvoll über der Todesstätte Schlageters emporragen und für alle Deutschen zum Symbol unverbrüchlicher Treue zum Vaterland werden. Der Held, der hier starb, wird weiterleben und für alle Zeiten ein Mahnwort sein für uns und unsere Nachkommen.

An dieser Stätte sollen wir stehenbleiben und uns innerwerden, was es heißt, treu zu sein.

Das weithin glänzende Kreuz in seiner Wucht und Größe wird in die deutsche und rheinische Landschaft hinausrufen:

„Ihr Deutschen, seid treu zu der Scholle, die euch Heimat ist! Ihr Deutschen, seid treu dem Vaterland! Denn die Treue zum Vaterland, die uns alle vereinen und zusammen-schließen soll und muß, ist die unvergängliche Kraftquelle unseres deutschen Volkes. Sie wird sieghaft bleiben für alle Zukunft, sie wird uns emporführen zu neuer Größe und wird unserem Vaterlande unvergängliche Stärke und Sicherheit geben. An ihr werden die feindlichen Anstürme zerbrechen, und durch sie wird unser Volk ein einig Volk für alle Zukunft bleiben.“

In diesem Sinne ist das Schlageter-Denkmal ein hochaufragender Ruf zum Treuschwur, zum Treuschwur zu den Gedanken, die Schlageter als Held durch den Tod bezeugt hat.

Und daß es entstehe und errichtet werde, dazu sollen alle deutschen Brüder beitragen, und jeder soll sein Scherflein opfern, weil der Held, dessen Gedächtnis den kommenden Geschlechtern erhalten werden soll, dem ganzen Volke gehört.

Dem Andenken Albert Leo Schlageters geweiht, soll das Denkmal uns Ansporn sein, sein Heldentum in gemeinsamem Zusammenstehen aller täglich von neuem lebendig zu machen und zu erfüllen.

„Schlägel und Eisen“ 1930

Der Haus- und Familientatkalender für deutsche Berg- und Hüttenleute

Also, da wäre er nun wieder — gar viele von uns werden schon auf ihn gewartet haben. Und es ist gut, wenn jeder von uns, der nur einen Kalender ins Haus haben will und dabei Wert darauf legt, den gediegensten und ihm wirklich etwas bietenden zu bekommen, immer die Sommermonate verstreichen läßt, ohne den ersten besten Kalender aus dem Vieserlei, das seit Jahren auf diesen Markt geworfen und uns ins Haus gebracht wird, herauszugreifen, und wartet, bis dieser Kalender sich wieder meldet. Und ein rechter Hausfreund für jedermann ist „Schlägel und Eisen“ auch für dieses Jahr wieder; das kann man mit gutem Gewissen sagen. Man weiß ja, daß er erst im vorigen Jahre sein neues Kleid erhalten und auch in seiner inneren Art eine gründliche Umstellung erfahren hat; wenn das im vorigen Jahr Gebotene überhaupt noch zu übertreffen war, so ist es in diesem Jahr mit der Ausgabe 1930 übertroffen worden.

Anzuerkennen ist, daß „Schlägel und Eisen“ es für seine Ehrenpflicht hält, gleich am Anfang der verunglückten Knappen von Waldenburg zu gedenken. Sehr hübsch und ansprechend ist diesmal vor allem auch das Kalendarium ausgestaltet, indem es mit reichem und interessantem Unterhaltungs- und Belehrungstoff in Wort und Bild durchsetzt wurde. Blättert man dann den ganzen Kalender nur erst einmal flüchtig durch, so bekommt man schon einen Begriff von der außerordentlichen Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, die

ihn auch in diesem Jahre wieder auszeichnet. Da wird über den ältesten Bergmannskalender geplaudert, über Mansfelder Segenstaler und vom Sommerfingen im Schieferland; Haus, Hof und Arbeitsstätte des schaffenden Menschen kommen in Wort und Bild zur Geltung; hübsche Kinderbilder sind da, und unsere Jungleute in den Lehrwerkstätten und Ausbildungsbetrieben bekommen ein besonders schönes Bild vom Dinta-Ferienstift „Glückauf“, auf dem ja schon so mancher von ihnen herrliche Sommertage verlebte. Lustige Geschichten sind da: Vom Rasper, der das Fluchen nicht lassen konnte und seinen guten Grund dafür hatte; eine ebenso heitere wie nachdenkliche Geschichte vom Almwirt Bastl und dem Rodelfeller, und schließlich eine verwegene-lustige Liebesgeschichte, die besonders die Schieferer unter unseren Lesern mit viel Behagen und verständnis-innigem Lächeln lesen werden. Im Mittelpunkt des unterhaltenden Teils aber steht diesmal eine Bergmannsgeschichte, die dem Leser geradezu den Atem raubt und ihn von der ersten bis zur letzten Zeile in höchster Spannung hält. Allgemeines Interesse wird ein mit sehr vielen Bildern geschmückter Aufsatz über die Gewinnung von Marmor in Oberschlesien finden; ein Mitarbeiter erzählt, was er vor 25 Jahren in Südwest erlebte; ein Gusspuher plaudert über den Verlauf seines Arbeitstages und hat dazu selbst recht nette Bildchen gezeichnet; unsere Sportler finden einen feinen Aufsatz über die deutschen Volksportschulen; für die Kinder sind ein paar hübsche Erzählungen eingestreut, und auch der Hausfrau wird mit manchem guten Rat gedient — möge es sich nun um Fragen der Gesundheitspflege oder der Wartung von Garten und Hühnerhof handeln; die Bastler finden eine nette Anleitung, wie sie selbst eine Hausapotheke bauen können. Gewaltig gewachsen ist der Umfang der Ehrentafel, auf der Goldjubilare des Dienstes oder des Berufes und sonst um die deutsche Arbeit verdiente Männer verzeichnet werden.

Und nun: das große Preisbilderrätsel! Es ist diesmal etwas umfangreicher als im Vorjahre; aber der Wertbetrag der Preise ist auch verdoppelt, und zwar auf 2000 Mark. Veröffentlicht wird das Verzeichnis der Preisträger des vorigen Jahres, und da ist es bemerkenswert zu sehen, daß sich an der Lösung tatsächlich alle Kreise und Berufsstände beteiligt haben. Wer sollte nicht Lust haben, etwa in diesem Jahre den ersten Preis von 100 Mark in bar zu gewinnen, der im vorigen Jahre dem Kofereiarbeiter Kurt Sellinat in Hülks als nettes Christkind ins Haus kam?! Wir sind überzeugt, daß das Rätsel auch in diesem Jahre wieder allgemeines Interesse finden wird.

Besonders beachtenswert erscheint uns, daß sich der Kalender in diesem Jahr auf außerordentlich umfangreiche Mitarbeit aus seinem Leserkreis stützen kann; das ist zweifellos ein Zeichen, daß Aussicht besteht, daß sich die Freundschaftsbande zwischen den Berufstätigen aller Stände und dem Kalender von Jahr zu Jahr fester knüpfen werden.

Wir können jedem unserer Leser die Anschaffung des Kalenders, für den übrigens ein Werbe-Wettbewerb ausgeschrieben ist, nur bestens empfehlen: der Kalender ist gegen Einsendung von 1,10 Mark in Briefmarken einschließlich 30 Pfg. Porto oder Einzahlung des Betrages auf Postcheckkonto Essen 18 070 zu beziehen von Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 10 043.

Jeder ist seines Glückes Schmied, wenn er auf Unfallverhütung sieht!

„Heimgetragen?“ frage ich erstaunt.

„Ja! Warum nicht?“ gibt er selbstverständlich zurück. „Sind zwar drei Stunden Wegs bergauf, aber wenn man dann daheim ist, hat man eben Mox! Und das ist die Mühe schon wert.“

Ich risiere vertraulichere Fragen und will von ihm wissen, ob ein Bauer in dieser Gegend wirklich sein Leben fristen könne. Mit einem Male wird er recht gesprächig. Was er mir erzählt, ist einfache Lebensweisheit, und was er mir von sich und seinem Mähen auskratzt, ist der Querschnitt seines Bergbauernlebens. Vorab meint er, es seien schon weit mehr Leute zu früh gestorben, weil sie sich den Bauch zu voll geschlagen haben. Die meisten Menschen seien unzufrieden geworden durch ihre eigenen unvernünftigen Erwartungen. Wer vom Leben wenig erhoffe, werde immer der Reichste sein. Und ein Millionär könne nicht mehr, als sich satt essen. Das könne ein Bergbauer schließlich auch, selbst wenn am Tage dreimal nur Kartoffelsuppe auf den Tisch komme. Ein Viehhändler habe ihn einmal zu einer Flasche Champagner eingeladen. Da habe er, der Bauer, mit dem besten Willen kein anderes Gefühl im Leib verspürt, als wenn es Apfelmox gewesen wäre. Immerhin sei er sich in einer gewissen Einbildung etwas „im Gehirn geschwollen“ vorgekommen; doch nachher hätte es ihn gewaltig „gewurmt“, daß der Viehhändler an den beiden Kühen, die er ihm verkauft, so viel Geld verdient habe — „sonst hätte er nicht „Schämps“ spendiert!“

Mir kommt es vor, daß es meinen neuen Bekannten bei dieser Erinnerung heute noch „wurm“, denn er klopft die ausgebrannte Pfeife etwas zu derb am Stiefelabsatz aus. Zögernd nimmt er von mir einen Stumpfen an, erhebt sich und bedeutet mir, daß wir beide noch etwa eine halbe Stunde weit den gleichen Weg hätten. Selbstand gehen wir das Tal hinauf. Auf meine Fragen verjagt er keine Antwort. Ich erfahre, daß er all die Bedrängnisse und Lebensnöte eines Hochgebirgskläfers weidlich zu kosten bekommen hat. Einmal schlug der Blitz in die Scheune, kaum daß das letzte Wildheu einobachtet war. Er brannte nieder mit all den kostbaren, in mühseligster Arbeit gesicherten Vorräten. Eine der besten Alben, die ihm gehörten, wurde durch eine Steinlawine für immer zugebedt, zwei seiner Stenuhütten von einer Schneelawine vom Boden hinweg-gefragt und über die Felswände geschleudert. Und als beim großen Bergsturz die Fels-trümmer dem Bach den Weg versperrten, dessen Wasser flauten, bis sie in einer Welle von drei Meter Höhe sich durch den lästigen Damm hindurchbrachen, da nahm das Wasser eine Hälfte seines Wohnhauses mit sich, aber glücklicherweise seien sein Vieh, seine sechs Kinder und seine Frau von ihm rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. Auch an Krankheiten habe es nicht gefehlt. Das Schlimmste war die Maul- und Klauenseuche, die ihm sechs Stück Vieh hinweggraffte.

Der Bauer neben mir scheint über mehr als menschliche Fähigkeiten zu verfügen, kommt mir vor bei der Erwähnung so vielen Unheils, das ihn betroffen hat, und ich frage

ihn, wie es denn möglich sei, daß ein Mensch das alles ertragen könne, ohne zu verzweifeln. Sichtlich erstaunt, erinnert er mich daran, daß er das alles nicht auf einmal, sondern im Laufe von rund fünfzig Jahren erlebt habe. Verzweifeln, jetzt er hinzu, kann eben nur einer, der in seinen Verhältnissen vom Leben mehr erwartet, als ihm das Leben bieten kann. Hier in den Bergen kenne der Bauer alle Gefahren, denen er, sein Vieh, seine Familie und sein ganzes „Habnis“ ständig ausgesetzt sei. Mit ihnen müße er sich abfinden, sonst taue er nicht hierher. Und gerade das sei das Schönste daran, wenn man trotz des Steinschlags und der Lawinen und der „Erdschlipfen“ nie den Boden unter den Füßen verliere. Wohl sehe man in den Schweizer Bergen während der sogenannten Saisonmonate viel Volk, das dem lieben Gott den Tag wegstehe, und ihn wäre es angenehmer, wenn keiner von der Sorte ihm über den Weg laufe. Doch auch das habe wieder etwas Gutes an sich, denn das Volk gebe wenigstens hier sein Geld aus. So komme es in die Hände anderer, die damit hauszuhalten wissen. Alles, das Gute und das Schlechte, diene dem Guten so oder so, während der Schlechte auch an dem Guten zugrunde gehen könne.

Die einfache Philosophie dieses schlichten Mannes bewegt mich tief. Und als die halbe Stunde Wegs zurückgelegt ist und er sich von mir mit biederem, aber nachhaltigem Händedruck verabschiedet, bedaure ich, daß meine Aufgaben es mir versagen, seiner Einladung zu folgen und in seinem Haus den Apfelmox wenigstens zu „probieren“.

Und während ich allein weitermarschiere, will mir scheinen, es habe sich diese schreckhafte Wildnis verwandelt, als sei sie für mich zu einem Tal geworden, das nicht nur aus den Tiefen der Ebene zum Paß, sondern das aus den Niederungen des Alltags heraufgeführt zu den Höhen menschlichen Wertes.

Auch oben auf der Paßhöhe, wo tatsächlich der Föhnsturm dicke Schneeschwaden vor sich hertrieb und sie über Felswände und in Abgründe warf, hielten mich die Eindrücke in ihrem magischen Bann. In einem sturmumtobten „Berghaus“ beim Fladerlicht einer Stallaterne schrieb ich soeben das nieder, was mir zum nachhaltigen Erlebnis — zum Erleben geworden ist. An dem Bergbauern, an diesem „Menschen von gestern“, habe ich mir das Herz erwärmt.

Grimelpaß, im Oktober 1929.

Erlebtes

Jemandes Freund sein, heißt: ihn gut kennen und doch lieben.

Ein Geheimnis wahr man nur, wenn man den Eindruck erweckt, als besäße man kein Geheimnis.

Unsere neue Teermakadam-Anlage

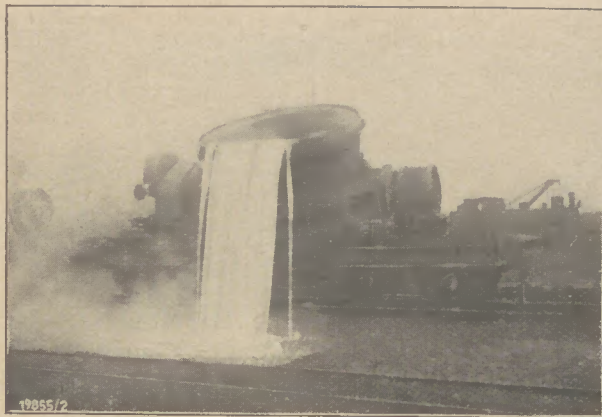


Bild 1: Eingießen der flüssigen Schlacke in Betten

Zu Beginn dieses Jahres konnte der Hochofenbetrieb von der Inbetriebnahme seines achten Ofens berichten, heute, nach einem halben Jahre, ist die Abteilung Hochöfen um eine andere bedeutende Anlage erweitert worden. Auf dem Schladenberg ist eine Teermakadam-Anlage entstanden, ein modernes

Industriewerk, das auch im Auslande bereits Beachtung gefunden hat. Erst kürzlich besichtigten über hundert Interessenten vom Ausschuss „Teerstraßen“ der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, Berlin, unsere Anlage.

Die bei dem Hochofenprozeß entfallende Schlacke ist immer ein Schmerzenskind des Hüttenmannes gewesen, denn sie brachte ihm oft nicht nur nichts ein, sondern kostete ihm große Summen zur Fortbeförderung und Lagerung. Daher war es von jeher das Bestreben des Eisenhüttenmannes, die Schlacke irgendwie zu verwerten. Heute kann man wohl mit Recht behaupten, daß all seine Bemühungen von Erfolg gekrönt worden sind.

Von der Schlackenverwendung zur Zementbereitung, zur Herstellung von Schlackensteinen und Sand sei hier abgesehen, heute soll von ihrer neuen Bestimmung berichtet werden, nämlich von der Verarbeitung der Schlacke zu Teermakadam als wertvolles Straßenbaumaterial. — Wie das erste Bild zeigt, wird die noch flüssige Schlacke in Betten gegossen, worin sie, wie unser Titelbild zeigt, allmählich erkaltet und dadurch annähernd die Festigkeit eines Basaltgesteins erlangt. Infolge dieser Eigenschaft wurde sie bereits seit Jahren als Padlage oder Kleinschlag für den Straßenbau verwendet; einen höheren Wert erlangte die Schlacke jedoch erst in den letzten Jahren durch ihre Verarbeitung zu Teermakadam. Nach dem Patent des Engländers Mac Adam, nach dessen Namen auch das Material benannt worden ist, wird die Schlacke mit Teer getränkt, wodurch beim Straßenbau eine gute Bindekraft des Gesteins bewirkt und weiterhin Gewähr für eine staubfreie Straßendecke geleistet wird.

Im folgenden sei nun die Anlage, die seit August d. J. in Betrieb ist, beschrieben.

In dem ersten Gebäude der Brecheranlage, die das zweite Bild zeigt, wird die Schlacke, die aus den Betten von Hand in große Stücke gebrochen und mittels Loren herans transportiert ist, in einen Kreisbrecher gefippt und grob zerfleinert, wie das dritte Bild zeigt. Das Material fällt auf ein Transportband und gelangt so zur Vorsieb-

trommel, in der es gesondert und gleichzeitig durch einen angeschlossenen Exhaustor vom größten Teil des Staubes befreit wird. Alle Körnungen oberhalb 35 mm werden nach Durchgang durch die Siebtrommel mittels eines zweiten Transportbandes zu dem Nachbrecher befördert. Durch Stellung der Brechegel beider Brecher ist die Möglichkeit gegeben, die prozentuale Verteilung der Stückgröße zu regeln beziehungsweise beliebig zu ändern. Das gesiebte Material fällt sodann auf ein drittes Band und gelangt zum Trockengebäude. Die Trockentrommel hat den Zweck, die feuchte Schlacke zu trocknen und zu erwärmen, da feuchtes Material das Teeren verhindert. Von diesem zweiten Gebäude wird das Material auf einem weiteren Bande dem dritten Gebäude, der eigentlichen Teerungsanlage, zugeführt, die unser viertes Bild zeigt. Hier wird es zum letzten Male in die verschiedensten Körnungen — Staubsplitt, Grus, Feinsplitt, Grobsplitt und Kleinschlag — ausgesiebt und



Bild 4: Innenansicht der Teerungsanlage

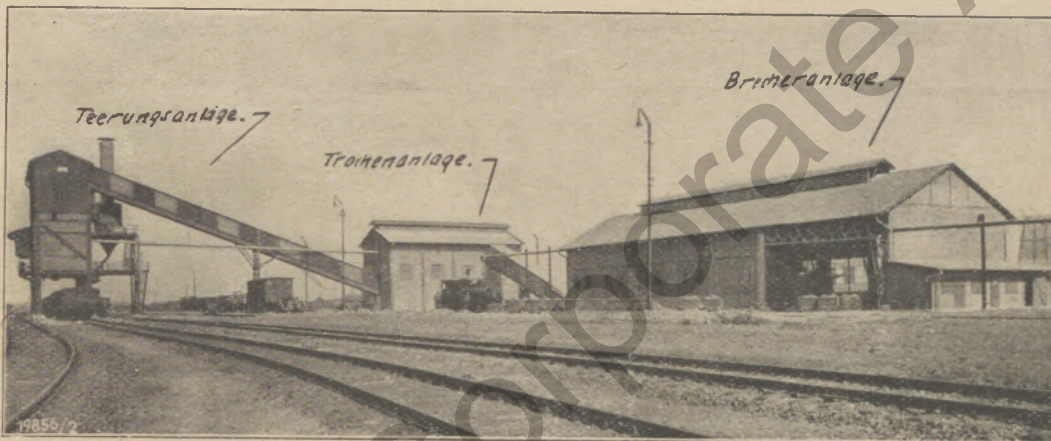


Bild 2: Ansicht der Teermakadam-Anlage

nochmals gründlich entstaubt. Unter der Trommel befinden sich die einzelnen Bunker, aus denen das Material nach Belieben mittels eines fahrbaren Gesteinsmehbehälters entnommen werden kann. Die Teerung erfolgt sodann in offenen, mit Flügelmischern ausgestatteten Mischmaschinen, in denen die Schlacke mit einer genau abgemessenen Menge vorgewärmten Spezialteers durchgearbeitet wird. Aus der Mischmaschine fällt der fertige Teermakadam dann direkt in die Eisenbahnwagen.

Die Leistung der Anlage beträgt 1000 Tonnen in 24 Stunden.

Gr.-W.

★

Erinnerungen an den Herero-Aufstand. Zu Otahandja fand eine große Versammlung der Hereros statt, die aus allen Teilen des Landes, besonders aus Windhof und den Reservaten gekommen waren, um am Grabe Samuel Mahereros eine Totenfeier abzuhalten. Unter den Klagegesängen der Frauen begaben sich die Vornehmsten des Stammes einzeln zum Grabe, um kleine Steine auf demselben niederzulegen. Später veranstalteten die Hererokolonnen auf der „Werft“ Übungen, zum Teil in den alten Uniformen der deutschen Schutztruppe. Diese Totengedenkfeier der Hereros soll künftig jedes Jahr in Otahandja stattfinden.

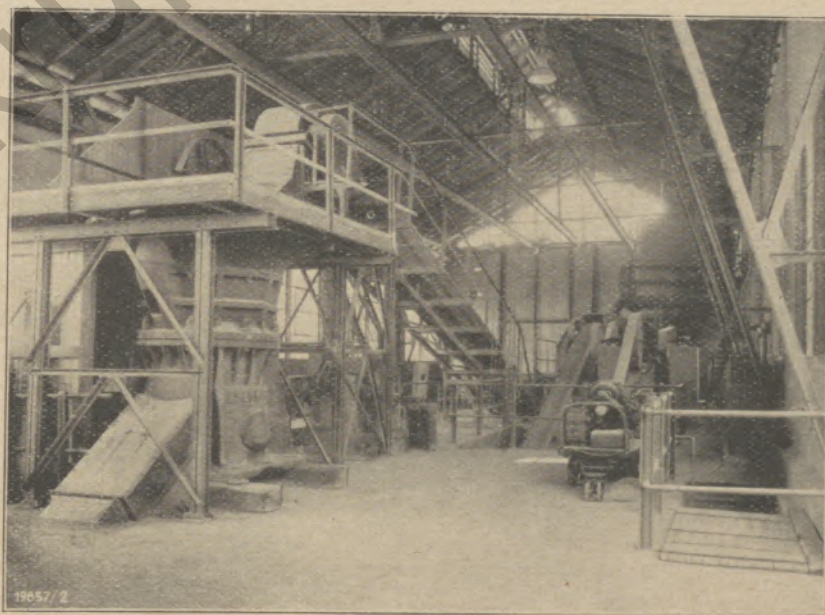


Bild 3: Innenansicht der Brecheranlage

Schützt euch vor Unfall!

Jungfliegerschulung im motorlosen Flug

Von Walter Weist



Die Lilienthal-Denkmünze
„Für hervorragende Verdienste“
von der „Wissenschaftlichen Ge-
sellschaft für Luftfahrt“

in die Luft geschleht wird, erfordert doch die fliegerische Betätigung neben einer gewissen körperlichen und technischen Ge-
eignetheit ein ausreichendes Maß von Selbstbeherrschung, Mut und
Geistesgegenwart. Gutgeschulte Lehrkräfte des deutschen Luftfahrt-
verbandes stehen durchweg den Flugschülern anregend und unter-
stützend zur Seite, so daß schon in den kleinsten örtlichen Ver-
einigungen wertvolle und nützbringende Arbeit im Flugwesen ge-
leistet werden kann. Während an den Werktagsabenden theo-
retischer und Anschauungsunterricht stattfindet, ist der Sonntag
mehr zur praktischen Übung vorgesehen. Zur Herbstzeit, wenn

Dort, wo sich in der Um-
gebung größerer Städte Berg-
und Hügelland erstreckt, findet
man heute fast überall Grup-
pen und Vereinigungen deut-
scher Luftfahrtverbände, die
unter Eintritt für deutsche
Luftgeltung und im Interesse
der Förderung deutscher Luft-
fahrt Fliegernachwuchs
für den motorlosen
Flug heranbilden bis zum
Bestehen der Segelflieger-
prüfungen. Auf teilweise selbst
erbauten Schulsegelmaschinen
werden Versuche gemacht, mit
dem Flugapparat durch die
Luft zu schweben, Erdschwere
zu überwinden und mit Höhen-
und Seitenruder die Winde zu
meister. Doch hat der Schüler
ernste Arbeit zu leisten,
ehe er zu seinem ersten Flug



Fliegeraufnahme von dem Fliegerlager auf der Wasserkuppe
Erklärung der Ziffern: 1. Gasthäuser, 2. Urjuno-Haus, enthaltend die
meteorologische und aerodynamische Abteilung sowie die Küche, 3. Flugzeug-
schuppen, 4. Fliegerzelte



Gersfeld in der Rhön,
der Ausgangspunkt zum Fliegerlager auf der Wasserkuppe

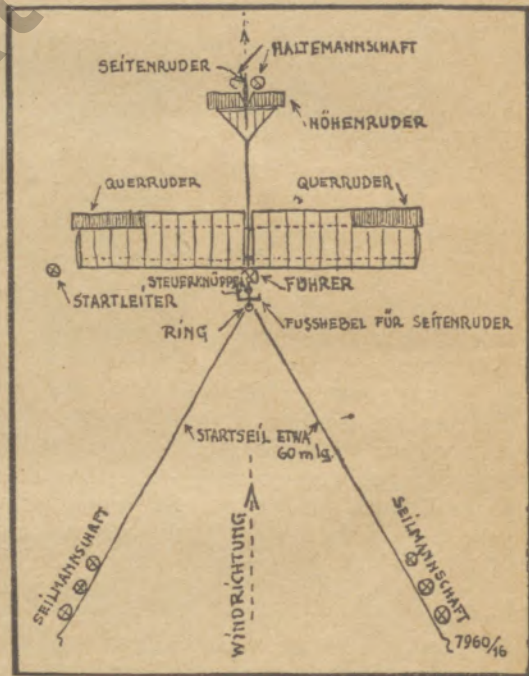
die Felder abgeerntet sind und Flurschäden nicht mehr entstehen können, setzt
der Hochbetrieb in der praktischen Ausbildung ein, sonst wird jedoch auch zu
jeder anderen Jahreszeit, selbst im Winter bei Schnee und Eis, der Übungs-
betrieb aufrechterhalten. Frühzeitig geht es an den ansehnlichen Tagen
hinaus ins Gelände; unter günstigen Verhältnissen werden Flugzeug
und Mannschaft in Automobile verladen, und in lausender Fahrt geht es
hinaus aus dem Bereich der Häuser und Türme auf die Höhenzüge vor der
Stadt, wo der Wind freier um die Ohren pfeift und das Auge weitere und
klarere Sicht findet. Oft genug befördert sich jedoch auch die Fliegerschaft
ihren Flugapparat in Selbstdisziplin und echter Sportkameradschaft selbst
durch die Straßen der Stadt auf die mitunter weit im Gelände liegenden
Übungsplätze, da geeignete Transportmöglichkeiten bei Umfang und Größe
der Maschinen nicht überall vorhanden sind.

Draußen setzt alsbald ein reger Betrieb ein. In kurzer Zeit ist das Flug-
zeug aufmontiert und wird nun von dem Flugführer auf Gleitwinkel, gute
Verspannung, Geradheit, Sicherheit der Spannschlösser, Ausschlag der
Steuerungen und der Verwender sorgfältig geprüft. Eine Nachlässigkeit
in der Prüfung kann schweren Bruch bringen und Lebensgefahr bedeuten.
Als dann wird der Apparat in die richtige Stellung vor den Wind auf die

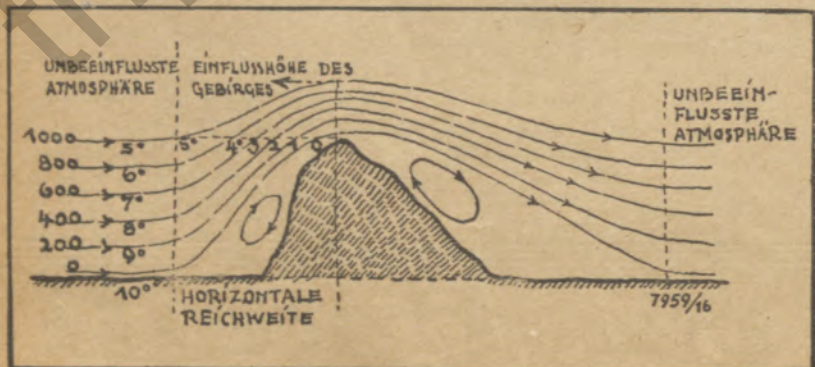
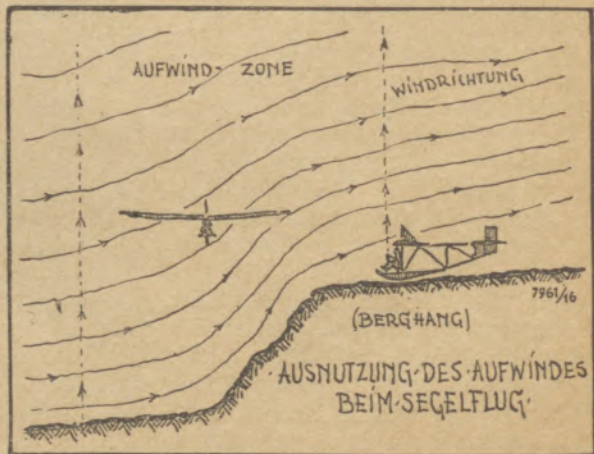
Bergkuppe gebracht. Ein
kurzer Geländeunter-
richt mit Arbeitsver-
teilung wird vorgenom-
men, nach der die bereits
geprüften Flugschüler zum
Probeflug starten.
Groß ist die Erwartung
und Begeisterung bei den
Anfängern, die zum ersten
Male mit Stolz und Be-
wunderung ihre Maschine
durch die Lüfte gleiten
sehen. Bald kommt ein
Schüler nach dem anderen
in das Flugzeug zur
Gleichgewichts-
übung. Während der
Apparat auf dem Hang in
Windrichtung steht, gilt es,
in Ruhe und Ausdauer
durch Führung des Steuer-
knüppels das Fahrzeug in
der Waage zu halten, so
daß die Tragflächen nicht
auf den Boden aufsetzen.
Diese letzte Übung vor
dem Gleitflug zeigt sich auf
dem Lande bedeutend
schwieriger als in der Luft,
ihre Beherrschung ist aber
für das Abgleiten die
wichtigste Voraus-
setzung.

Die sichersten Schü-
ler erhalten nun-
mehr die Start-
erlaubnis auf
dem Gleitflugzeug.
Außer der Halte-
mannschaft werden
ungefähr sechs bis
acht Leute benötigt,
die das am Vorder-
teil des Flugappa-
rates befestigte zwei-
teilige Gummiseil
erfassen, während
der Flugschüler in
dem leichten Holz-
oder Weidenkorb
Platz nimmt und
mit den Händen das
Steuer bedient.

„Achtung! Seil an-
ziehen! Los!“ Die Drähte und Streben erzittern, und das Säusen
und Pfeifen des Windes gegen den Apparat läßt gleichzeitig erkennen, daß
das Flugzeug rasch in die Höhe geschleht ist, weit über die Köpfe derer, die
es vorwärts gezogen haben. Für den Piloten gilt es jetzt, geschickt
und entschlossen das im Unterricht Gelernte praktisch zu verwerten, das in
Aussicht genommene Fahrtziel nicht aus dem Auge zu verlieren und den Appa-
rat beim Niedergehen nach dem Gleiten sicher auf den Boden aufzusetzen. Das
oft schnelle und plötzliche Gleiten und Landen kann Brüche und Material-
schäden zur Folge haben, sofern der Schüler nicht sicher genug Zeit findet zur
richtigen Betätigung der Steuerung.



Schema des Startes



Luftströmungen an Bergabhängen

(Schluß folgt)

Elternabend der Lehrwerkstatt und Werkschule



Am 10. 10. d. J. fand in unserer Lehrwerkstatt und Werkschule ein Elternabend unserer Lehrlinge aus den Klassen M 2 und M 3 statt, dem am 7. 11. d. J. ein Elternabend für die Eltern unserer Lehrlinge aus den Klassen M 4a und M 4b folgte. Unserem Rufe, die Wirkungsstätte und die Erzieher ihrer Jungen kennenzulernen, waren fast alle Eltern gefolgt.

Durch einen Rundgang durch Lehrwerkstatt, Werkschule und die Nebenräume wurden die Abende eingeleitet. Am 10. 10. sprach Herr Rektor Scheier über die Mitwirkung der Eltern am schweren aber dankbaren Erziehungswerke. Herr

Rektor Scheier erntete für seine psychologisch wertvollen Ausführungen reichen Beifall. Am 7. 11. sprach der Leiter unseres Ausbildungswezens über Ausbildung und Erziehung der Lehrlinge in Lehrwerkstatt und Werkschule, mit der Bitte an die Eltern, die Erziehungsarbeit seitens Lehrwerkstatt und Werkschule weitestgehend zu unterstützen.

Die ausgestellten Probearbeiten unserer zu Ostern eingetretenen Lehrlinge, die zum Teil sehr gute Leistungen zeigten, wurden eingehend besichtigt. Nachfolgend die Namen der Lehrlinge, die die besten Probearbeiten abgeliefert haben: Dietrich Berns, Jäger, Boruta, Schmidt, Kohns, Gusto, Reiß und Soata.

Gleichzeitig wird noch einmal bekanntgegeben, daß den Eltern abends nach 18 Uhr Gelegenheit gegeben ist, Ausbildungsleiter und Ausbildungspersonal der Lehrwerkstatt und Werkschule in Ausbildungs- und Erziehungsangelegenheiten zu sprechen.

Wir bitten, von dieser Einrichtung im gegenseitigen Interesse weitestgehend Gebrauch zu machen.

Aus dem Reich der Frau

Wie strafe ich meine Kinder?



Wie ein Kind bestraft werden soll, darüber gehen die Ansichten sehr weit auseinander. Man kann aber hier für keine Regel aufstellen, denn was bei dem einen Kind genügt, z. B. ein ernster Blick seitens des Vaters oder der Mutter, um damit eine Strafe anzudrohen, genügt bei einem andern noch lange nicht, weil es erheblich derber angefaßt werden muß. Um das Maß und die Art der Strafe auf ihre richtige Anwendung prüfen zu können, prüfe man zunächst die Wirkung. Viele Eltern und Erzieher gibt es, die die Ansicht vertreten, daß die Strafe dann schon ihren Zweck erreicht hat,

wenn das Kind in ein möglichst lautes Geschrei ausbricht. Das Kind wird sich die Einstellung seiner Erzieher wohl merken und dafür sorgen, daß die lauten Töne als Helfer in der Not seiner Kehle entströmen, und daß es dann von der Strafe selbst möglichst wenig zu spüren bekommt. Wer es von den Erziehern versteht, mit seiner Strafe eine moralische Wirkung bei den Kleinen zu erzielen, hat sicher das beste Resultat erreicht. Um dieses aber zu erreichen, ist es selten nötig, von einer körperlichen Züchtigung Gebrauch zu machen. Oft schon genügen wenige Worte, die das Ehrgefühl des kleinen Sünders treffen. Oft kann man auch damit einen großen Erfolg erzielen, daß man dem Kinde die Lieblingspeise entzieht, um damit die Unart zu bekämpfen. Das Kind verhungert deshalb noch lange nicht. Sehr oft genügt es auch schon, wenn der Erzieher zeigt, wie er sich über die Unart des Kindes aufregt und ärgert muß. Das Kind wird sich dann zum mindesten schämen, und der Erfolg dieser Strafe ist sicherlich von längerer Dauer als eine schnell vergessene Ohrfeige. — Was bei einer körperlichen Züchtigung besonders nachhaltig wirkt, ist die Angst des Kindes vor der Wiederholung. Allerdings muß auch hier eine moralische Einwirkung die Folge sein. Bleibt diese moralische Einwirkung aus, so ist erzieherisch durchaus nichts gewonnen.

Bereinsnachrichten

Herbstkonzert des M.-G.-B. August Thyssen-Hütte, Hamborn

Es wird hiermit nochmals auf die diesjährige Herbstveranstaltung des M.-G.-B. August Thyssen-Hütte am Sonntagabend, dem 23. November, abends 8 Uhr, im Kasinoaal, Bruchhausen, hingewiesen. Das Konzert besteht aus einem Klassikerabend mit Liebern und Arien aus Werken von Schubert, Wagner und Mendelssohn-Bartholdy. Zur Mitwirkung ist die Konzertfängerin Frau Else Suhrmann, Gesangslehrerin, Sopran, verpflichtet worden, die für künstlerische Darbietungen bestimmt Gewähr leistet. Der Verein glaubt einem Wunsche vieler Konzertbesucher nachzukommen, wenn er in Abweichung von den bisherigen Herbstkonzerten Chöre und Arien aus bekannten Opern vortragen läßt. Die namentliche Folge der Darbietungen wurde bereits in der vorigen Nummer dieser Zeitung bekanntgegeben.

Zeitblätter, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 1.— RM. außer bei den Mitgliedern und Pfortnern auch an der Abendkasse erhältlich.

Werksallerlei

Belohnung für Unfallverhütung



Beim Neberschreiten des Rollganges an der Rappmaschine II kam der Vorarbeiter Beh durch Fehltritt zwischen die Rollen. Durch die Geistesgegenwart des Rollgangführers Peter Klacs, welcher die Gefahr rechtzeitig erkannte und den Rollgang sofort stillsetzte, wurde ein Unfall verhütet, der leicht schwere Folgen haben konnte, denn ungefähr ein bis zwei Meter entfernt lag auf demselben Rollgang eine Doppelschwelle glühend auf Beh zu. Für sein geistesgegenwärtiges, tatkräftiges Verhalten hat die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft dem Peter Klacs eine Belohnung von 20 RM. gewährt.

Unfallverhütung
Werner

Unsere Jubilare

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei der August Thyssen-Hütte können zurückblicken:



Hermann Tazle,
Motorführer,
Walzwerk I,
am 19. 11. 29



Heinrich Alswch,
Betr.-Monteur,
El. Betrieb, S. O.,
am 22. 11. 29



Theodor Köpp,
Außereiter,
Laboratorium,
am 13. 9. 29



Josef Skowronski,
Torwärter,
Werkspolizei,
am 17. 10. 29



Bernhard Haag,
Laborant,
Laboratorium,
am 23. 11. 29

Familien-Nachrichten

Eheschließungen:

Georg Dietrich mit Anna Otto; Franz Thelen mit Theresia Ploß; Simon Zimmer mit Maria Kleibrink; Franz Gidlewski mit Hedwig Szynalski; Artur Parschal mit Berta Walenzil; Hermann Bohn mit Elfriede Franzke; Nikolaus Nordges mit Anna Bodemers; Wilhelm Winsberg mit Helene Brüder; Walter Büchner mit Anna Mallmann; Theodor van den Boom mit Anna Kazmierczak; Anton Kulak mit Anna Gorny; Hermann Czypull mit Ernestine Schulz; Johann Emrich mit Maria Opfer; Bernhard Pilzeola mit Helene Koczura; Theodor Arndt mit Elisabeth Heubel; Max Mikolajczak mit Agnes Kwiatel.

Geburten:

Ein Sohn:

Alfred Buxler, Max Krull, Friedrich Holtgräfe, Richard Koleczko, Gerhard Börner, Paul Brudzil, Otto Dietrich, Alex Schmitz, Richard Wolf, Ferdinand Baumann, Karl van Deyk, Franz Ringwelski, Friedrich Koch.

Eine Tochter:

Christian Nibel, Ernst Hübner, Laurentius Klein, Franz Wiesner, Walter Sonnenborn, Arthur Stangschel, Otto Linde, Gustav Kirstein, Stephan Wojnowski, Bernhard Grefnich, Heinrich Weber, Franz Lechte, Gerhard Tiefenbach, Nikolaus Follmann, Georg Ujinger, Gerhard Waldbmann, Nikolaus Pfaffenhausen, August Preuß.

Sterbefälle:

Adam Junfer; Ehefrau: Heinrich Holz; Arnold van Deyk, Nikol. Behen; Tochter: Bazlaw Cermak, Hubert Tebernum, Martin Mamot

Lehrlingseinstellung

Wir stellen zu Ostern eine Anzahl zur Entlassung kommender Schüler ein, um sie als Schlosser, Dreher, Elektriker usw. auszubilden. Praktische Ausbildung: Zwei Jahre Lehrwerkstatt, zwei Jahre Betrieb.

Theoretische Ausbildung: Wöchentlich ein Tag Werkschulunterricht in Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen, Bürgerkunde, Turnen und Sport; Sonderkurse für Stark- und Schwachstromelektrotechnik, für Lokomotivführer usw.

Die Dauer der Lehrzeit beträgt vier Jahre, in der drei Monate Probezeit eingeschlossen ist. Voraussetzung der Anmeldung ist, daß die sich meldenden Schüler Ostern 1930 aus der 1. Klasse der Volksschule entlassen werden oder mindestens eine gleichwertige Vorbildung nachweisen können.

Anmeldungen werden jeden Freitag zwischen elf und zwölf Uhr in der Lehrwerkstatt und Werkschule, Zimmer 15, entgegengenommen. Schluß der Meldungen 15. Januar 1930.

Abtlg. Ausbildungswesen

BEKANNTMACHUNG

Hamborn a. Rh., den 15. November 1929

Betr.: Sicherung der Wasserleitungen gegen Frostschäden

Wir sehen uns veranlaßt, zu Beginn des Winters zur Vermeidung größerer Wasserschäden auf folgendes aufmerksam zu machen:

1. Der Mieter des Kellers, in welchem sich die Wasseruhr befindet, ist dafür verantwortlich, daß die Kellerfenster im Winter frostsicher geschlossen sind und die Wasseruhr frostsicher verpackt ist. Für allen Schaden, der durch Frost an den Wasseruhren entsteht, haftet der betreffende Mieter.
2. Dem Mieter, in dessen Keller der Absperrhahn liegt, wird zur Pflicht gemacht, jeden Abend den Absperrhahn zu schließen und den Entleerungshahn zu öffnen sowie morgens den Absperrhahn zu öffnen und den Entleerungshahn wieder zu schließen.
3. Liegt die Wasseruhr bzw. der Absperrhahn im Kellerflur oder in der gemeinsamen Waschküche, so haben die Erdgeschoßmieter die vorstehenden Anordnungen zu befolgen.
4. Jeden Abend sind sämtliche Zapfhähne in den Wohnungen zu öffnen und bis zum anderen Morgen offen zu lassen. Eingefrorene Wasserleitungen dürfen unter keinen Umständen unter Druck gesetzt werden, da sie sonst platzen und hierdurch große Ueberschwemmungen entstehen.
5. Werden Undichtigkeiten festgestellt, so ist hiervon der Wohnungsverwaltung sofort Mitteilung zu machen.
6. Es ist selbstverständlich, daß sich sämtliche im Hause wohnenden Mieter beim Absperrn und Wiederinbetriebsetzen der Wasserleitung vorher gegenseitig verständigen.

Vereinigte Stahlwerke
Aktiengesellschaft
August Thyssen-Hütte Hamborn
Bartscherer.

BEKANNTMACHUNG

Hamborn a. Rh., den 15. November 1929

Betr.: Streupflicht und Beleuchtungspflicht

Die im Erdgeschoß wohnenden Mieter unserer Werkwohnungen werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß bei Eintritt der Schnee- und Frosteriode die Bürgersteige erforderlichenfalls zur Vermeidung von Unfällen mit Sand oder Asche zu bestreuen sind. Nach der zum Mietvertrag gehörenden Hausordnung haben hierfür die Erdgeschoßbewohner unserer Werkwohnungen zu sorgen. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß für Unfälle, welche durch die Unterlassung der Streupflicht entstehen, die Schuldigen im vollen Umfange verantwortlich gemacht werden.

Gleichzeitig machen wir sämtliche Mieter darauf aufmerksam, daß bei eintretender Dunkelheit die Treppenhäuser zu beleuchten sind. Diese Verpflichtung obliegt den Mietern ebenfalls auf Grund der dem Mietvertrag beigegebenen Hausordnung. Auch hier werden die Mieter, falls durch die Unterlassung dieser Verpflichtung Unfälle entstehen, verantwortlich gemacht.

Vereinigte Stahlwerke
Aktiengesellschaft
August Thyssen-Hütte Hamborn
Bartscherer.

Hamborn-Brudhaujener Schuh-Befehl-Anstalt und Lederhandlung
(elektrischer Betrieb)

Karl-Albert-Straße, Ecke Heinrich-Straße,
gegenüber Schacht III/VII und Tiedstraße 1 — Telephon 72
Eigene Fabrikation von Arbeiterschuhwerk

DIE NEUERÖFFNUNG

unseres zweiten Möbelgeschäftes Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße und Emilstraße ist ein erneuter Beweis unserer Leistungsfähigkeit

MÖBELHAUS ROMA HAMBORN

KAISER-WILHELM-STRASSE 281 UND KAISER-WILHELM-STRASSE ECKE EMILSTRASSE

6 erstklassige Marxloher Spezialgeschäfte empfehlen sich!



Otto von Ambühren

Marxloh - Kaiser-Wilhelm-Straße 294
gegenüber Café Krings

Die richtige Einkaufsquelle für
Strümpfe

Damenwäsche, Kinderwäsche, Herrenartikel, Wollwaren usw.

REINHOLD POLLMANN

HAMBORN-MARXLOH
POLLMANN-ECKE

Das führende Haus für gut bürgerliche und einfache
Wohnungseinrichtungen

Besichtigen Sie bitte die große Möbelausstellung in
meinem Neubau Ecke Weseler und Grillostraße.

Herren- und Knabenkleidung

kauft man im großen Spezialhaus

Josef Volke

Hamborn-Marxloh

Weseler Straße Ruf 50440 Ecke Annastraße
Besichtigen Sie meine 9 Schaufenster

Schuhwaren

jeder Art kaufen Sie gut und preiswert im

Schuhhaus Diebel

Hamborn-Marxloh, Weseler Str. 37. Fernruf 51833

Nicht billige, minderwertige, sondern preiswerte und gute Betten
kaufen Sie im

Bettenhaus Müller

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 308. Fernspr. 50834

Bettstellen || **Steppdecken**
Matratzen || **Federbetten**

Reichhaltige Auswahl in Gardinen, Stores, Dekorationen

UHREN

Empfehle mein großes Lager in
Gold- und Silberwaren · Juwelen
Geschenkartik. · Bestecke · Optik

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Reparaturen in eigener Werkstatt
prompt und billig

HEINR. DALINGHOFF
HAMBORN-MARXLOH

Weseler Str. 19 Fernruf 52670



Größtes Lager in Photoapparaten und Bedarfsartikeln am Platze

Photoarbeiten schnell und sauber
Jägerstraße 3. Fernruf 525 17

Stottern

nur Angst. Auskunft frei
Hausdörfer Breslau 16 H29

Wohnungseinrichtungen

gediegen, preiswert und zu günstigen Bedingungen
liefert

Wilh. Dahmen, Hamborn
Duisburger Str. 156 — Eigene Werkstätten

Dankfagung

Für die wohlthunenden Beweise inniger Teilnahme an dem so frühen Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Mannes und unseres guten Vaters sagen wir den Vereinen und ehemaligen Studienfreunden, vor allem aber der Direktion und den Herren Beamten der „Vereinigte Stahlwerke A.-G.“, August Thyssen-Hütte, Hamborn, Abt. Oberbau-Abj. und Eisenbahn-Werkstätte, auch für die prächtigen Kranzspenden unseren aufrichtigen Dank.

Dg.-Meiderich, im Okt. 1929.
Mühlenstraße 83

Frau Wwe. Karl Schäfer
und Kinder

Eisenbahn-Verein A. Th.-H., Hamborn



Die Mitglieder des Eisenbahn-Vereins und ihre Angehörigen werden hiermit zu der am Sonntag, dem 1. Dezember, im Saale des Vereinswirtes Kleine, Ratrop, Ecke Wolf- und Dahlstraße, stattfinden-

Familienfeier

herzlichst eingeladen. Für Unterhaltung wird bestens gesorgt. Anfang: 18 Uhr. Eintritt für Mitglieder (auch der passiven Mitglieder usw.) frei, desgleichen eine Dame pro Mitglied frei. Jede weitere Person 0,50 Mk. Einführungen gestattet. Schriftliche Einladungen ergehen nicht.

Der Vorstand

Ceder

Willmer

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion Manufakturwaren — Wäsche und Möbel

jeder Art kauft man am besten gegen bequeme Teilzahlung bei

L. Blumenreich Nachf. / Hamborn
am Hindenburgplatz

Größtes Unternehmen dieser Art am Platze!

Wohnungstausch

Biete: Drei Zimmer, eine Mansarde.
Suche: Vier Zimmer, am liebsten mit Stall und Garten, Werkwohnung nicht ausgeschlossen. Es kommt nur Marzloh oder Bruchhausen in Frage.
Zu erfragen: Emilsstraße 13, I.

Freundliches, möbliertes Zimmer mit elektr. Licht, in einem ruhigen Hause, sofort zu vermieten. Zu erfragen: Bruchhausen, Luisestraße 11 II.

Ein oder zwei Herren erhalten **schönes Zimmer mit voller Pension** Hamborn, Schlachthofstraße 11 II.

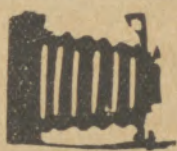
Zu verkaufen:
1½schläfige Bettstelle mit Matraze, gebraucht; gebrauchter Herd mit Rohr; gebrauchtes Kinderbett, 90x1,60 cm. Zu erfragen: Hamborn-Bruchhausen, Ruhrorter Straße 152, II.

REN.-Maschine, 250 cem, gut erhalten, für 150 M. zu verkaufen. G. Hoeren, Hamborn, Weiseler Straße 51a

Weißes Holzbett mit guter Matraze, umzugshalber für 35 M. zu verkaufen. Walsum, Gartenstraße 5, I. (am Schwan) 2 mal sehen

KLEINE ANZEIGEN

werden für
Werks-Angehörige
kostenlos
aufgenommen



Sie interessieren sich doch sicherlich auch für unseren 132 Seiten starken Katalog, den wir Ihnen gerne kostenlos zusenden. Marken-Kameras der besten Fabriken zum Original-Listenpreis, ohne Preisaufschlag und Zinsen mit ½ Anzahlung, Rest 3—6 Monatsraten 5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes
Photo-Spezialhaus
Photo-Porst
Nürnberg A 104
Lorenzplatz 15



Dieses Buch schrieb einer von uns!

Wir kennen ihn alle aus seinen Gedichten und Geschichten in unserer Zeitung

sein Buch ist ein Roman aus dem Grenzland zwischen Schlesien und Polen, fesselnd und spannend von der ersten bis zur letzten Seite, und nach einem Urteil aus berufenem Munde „die tiefste und packendste Dichtung, die seit langem geschaffen wurde“

Dieses Buch wollen wir alle kaufen!

Wir wollen es aber sofort bei der nächsten Buchhandlung bestellen auch wenn wir es etwa erst als

Weihnachtsgeschenk

verwenden wollen!

Das Buch ist geschmückt mit

18 Linolschnitten von H. Waltenberg,

er uns ebenfalls durch seine Mitarbeit an unserer Zeitung bestens bekannt ist.

Das Buch kostet Mk. 3,—

in Hartkarton-Einband mit mehrfarbigem Schutzumschlag, wie ihn oben-
stehendes Bild zeigt: es ist auch eine

Geschenkausgabe für Mk. 6,—

mit schwerem Al.-a.-Druck in Ganzleinen, mit dem gleichen Schutzumschlag, zu haben. — Also nochmals

Bitte sofort bestellen!



290 Eisenbahn-Waggonladungen

Woll- und Baumwollwaren.
500000 Nachbestellungen
nur von meinen alten Kunden erhielt ich nachweisbar im letzten Jahre.
Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit! I
sofortige Bestellung ist auch Ihr Nutzen!
Wollen Sie Nutzen und Ersparnisse?
Dann schreiben Sie heute noch,
was Sie wünschen von nachstehendem

Olübnahme!
Bis auf weit noch 10 Proz. Rabatt auf diese Preise. An Stelle d. Rabattes auf Wunsch kostenlos 1 schöne, gutgehende Wanduhr od. Standuhr

Angebot!

Gültig noch kurze Zeit!

Nr.	Preis per Mtr.	Breite	Mk. Pf.
40	Ungebleichtes Baumwollgewebe, leicht. Sort. i. einf. Gardin, usw	78 cm	0.16
41	Ungebleichtes Baumwollgewebe, etwas bessere, dichtere Sorte	78 cm	0.26
42	Handtücher, solide Gebrauchsware	40 cm	0.18
43	Handtücher, solide Strappazierware	40 cm	0.28
44	Handtücher, gute Strappazierqualität	40 cm	0.38
45	Handtücher, bes. dicht, geschloss., kräftige Strappazierqualität	40 cm	0.48
46	Ungebleichtes Baumwolltuch, solide Sorte	70 cm	0.28
47	Ungebleichtes Baumwolltuch, sehr solid und haltbar	78 cm	0.38
48	Ungebleichtes Baumwolltuch, kräftig, fast unverwundlich	78 cm	0.48
49	Ungebleichtes Baumwolltuch, starke, fast unverwundl. Spezialqual.	78 cm	0.58
50	Weißes Hemdentuch, etwas leichte Sorte	70 cm	0.28
51	Weißes Hemdentuch, sehr solide Sorte	78 cm	0.38
52	Weißes Hemdentuch, für gute Wäschestücke	80 cm	0.48
53	Weißes Hemdentuch, vorzügliche Qualität	80 cm	0.58
54	Weißes Hemdentuch, mittelstarkfädig, dicht geschlossen, für bessere Wäschestücke	80 cm	0.68
55	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, solide Sorte	70 cm	0.28
56	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, sehr solid und haltbar	70 cm	0.38
57	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, bass. fast unzerreißb. Sorte	72 cm	0.48
58	Hemdenflanell indanthren-gestreift, besonders reifste, überaus haltbare Strappazierqualität	72 cm	0.58
59	Zephyr, für Hemden und Blusen, solide Sorte	70 cm	0.38
60	Zephyr, bessere Sorte, schöne, moderne Muster	70 cm	0.48
61	Zephyr, feinfädig, dicht geschlossen, aus edlen Garnen, elegante Muster	70 cm	0.58
62	Wischtücher, gute Sorte, strappazierbar, 45 mal 45 cm p. 1/2 Dutzend		0.98
63	Damentaschentücher, weiß, feinfädig, beliebte Sorte p. 1/2 Dtzd.		0.78
64	Damentaschentücher weiß, Macco-ausrüstung, mit Hohlraum, feinfädig, besonders belieb. Qualität p. 1/2 Dtzd.		0.88
65	Herrentaschentücher, mit schöner, bunter Kante	p. 1/2 Dtzd.	0.78
66	Herrentaschentücher, sehr solide, feinfädig, mit schöner, bunter Kante	p. 1/2 Dtzd.	0.98
67	Schlafdecken, schwere Gebrauchsware, 125x180 cm.	p. 1 Stck.	1.88

Besonders vorteilhaft! Vorübergehende Abgabe!

68	Gardinen, sog. Vorhangstoff, aus prima feinen Garnen, mit schönen indanthren-goldfarb. Streifen	70 cm	0.34
69	Maccotuch, weiß, garantiert rein ägyptisch, für besonders feine bess. Hemden u. Wäschestücke	80 cm	0.79

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Mtr. bezw. bis 20 Dtzd. an einen Kunden
Versand erfolgt per Nachnahme von 10 Mk. an; ab 20 Mk. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit u. Güte etwas nicht entspricht, oder meine Waren mit Rück-sicht auf die guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als anderswärts befunden werden, bezahle ich den vollen Betrag zurück

Jos. Witt, Weiden 355 Opt.
Eigene mechan. Weberel. Größtes Spezial-Versandgeschäft der Art Deutschlands.

SIEGMUND

LOEB

HAMBORN-BRUCHHAUSEN
KAISER-WILHELM-STR. 106

HERREN-JÜNGLINGS-U. KNABENBEKLEIDUNG

Jetzt ist es Zeit!

sich für den Winter in guten Qualitätsschuhen einzudecken. Große Auswahl

Arbeitsschuhe

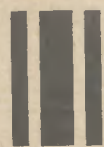
von Mk. 4,90 an

Kamelhaarschuhe

von Mk. 1,60 an

Clevia

eigenes Fabrikat, der gute Schuh



Böhmer

Hamborn

Kaiser-Wilhelm-Straße 304



Hast Du das schon gelesen: **Wie die Zeche Fosse III ersoff?** — Nein — wann ist denn das nun wieder passiert?! — Oh, das ist wohl schon ein paar Jahrzehnte her — aber lesen solltest Du es doch! Es wird erzählt in der Hauptgeschichte im Kalender „Schlägel und Eisen 1930“, und es ist die prächtigste Bergmannsgeschichte, die ich jemals gelesen habe. Außerdem hat der Kalender auch wieder 2000 Mark für ein Preisbilderrätsel ausgesetzt. Hast Du da nicht Lust etwas zu gewinnen? Dann schick doch gleich Mark 1,10 in Briefmarken (oder durch Einzahlung auf Postscheckkonto Essen 18070) an „Hütte und Schacht“, Düsseldorf, Schließfach 10043, und Du kriegst den Kalender sofort geschickt!

Mein seit über zwanzig Jahren bestehendes

Spezialgeschäft

für **Fahrräder**

Motorräder

Nähmaschinen

Sprechmaschinen

sichert Ihnen beste und preiswerteste Bedienung zu.

Auf Wunsch

bequeme Zahlungsweise

Carl Börgartz

Fahrradhaus „Schwalbe“

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 278
Tel. 524 07

Fahrradhandlung Julius Gay

Weseler Str. 85 / HAMBORN / Telefon 51821

empfiehlt

STANDARD-MOTORRÄDER

350 ccm 500 ccm 750 ccm

mit Motosacoche-Motor

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate

Reparatur-Werkstatt - Bequeme Teilzahlung - Reparatur-Werkstatt

Webwaren zu Fabrikpreisen

Direkt an Private

Sonderangebot!

Sie erhalten auf diese Sonderpreise bei alsbaldiger Bestellung außerdem noch

10% Rabatt

oder gratis 6-8 Meter sehr schöne Stoffreste

Nr.	Gültig nur kurze Zeit	Mt.
51	Ungebleichtes Baumwollgewebe, leichte Sorte, für Vorhänge usw. verwendbar, 75 cm breit	0.16
52	Ungebleichtes Baumwollgewebe, etwas bessere, ziemlich dicke Sorte, 78 cm breit	0.26
53	Ungebleichtes Baumwolltuch, meine beste Sorte, träftige Strapazierqualität, 78 cm breit	0.55
54	Ungebleichtes Baumwolltuch, prima, sehr haltbar im Gebrauch, für Bettwäsche, Vorhänge, 160 cm breit	1.05
55	Matouche, rein weiß, feinfädig, für besonders feine, bessere Hemden- und Wäschestücke, 80 cm breit	0.79
56	Weiße Linon, hochfeine, sehr gute Aussteuerware, vom Guten das Beste, mit Leinenglanz, 80 cm breit	0.75
57	Hemdenflanell, inanthren gestreift, solide Sorte, 70 cm breit	0.28
58	Hemdenflanell, inanthren gestreift, bessere fast unzerreißbare Sorte, 72 cm breit	0.48
59	Hemdenflanell, meine beste Sorte, aus besonders reinen, edlen Baumwollgarnen, besonders haltb. träft. Qualität, infolge der Güte außergewöhnlich preiswert, 80 cm breit	0.85
60	Schlösserhemdenflanell, richtige, ganz dunkle, edel-farbige Muster, besonders strapazierbar, 75 cm breit	0.85
61	Handtücher, solide Gebrauchsware, 36 x 100 cm — 28, 36 cm breit	0.18
62	Handtücher, Gerstenkorn, schneeweiß, mit edelfarbiger Bordüre, ganz schwere Aussteuerstoffe, 45 x 100 cm — 70, 45 cm breit	0.60
63	Handtücher, ganz weiß, Halbleinen, in gewürfelten und gestreiften Mustern vom Guten das Beste, 50 x 100 cm — 90, 50 cm breit	0.80
64	Bettlaken, sogenannter Bettgras, rot mit weißen Streifen, feberdicht, 80 cm breit 1,37 122 cm breit	1.98
65	Mancheiterant, sehr strapazierbar, lieferbar in dunkelbraun, dunkelgrün, dunkelblau, schwarz, bedeutend verbesserte Sorte, 70 cm breit	2.35
66	Nachtgadenbiber, sogenannter Sinitte, schneeweiße extra weiche, feinste Körperqualität	0.94
67	Frauen-Schlupfhosen, Winterqualität, mit warmem Futter, besonders weiche, starke, sehr gute Sorte, in allen Größen und Farben	2.55
68	Mädchen-Schlupfhosen, Winterqualität, dieselbe Sorte wie Nr. 67	

Größe 1 2 3 4 5 6
etwa f. Alter 2-3 4-5 6-7 8-9 10-11 12-13 Jahre
per Stück Mt. 1,45 1,60 1,75 1,90 2,05 2,30

Nachstehendes weit unter Preis:

Dorübergehende Abgabe
69 Weißes Hemdentuch, mittelstarkfädig, rein weiß, dicht geschlossen, für Leib- und Bettwäsche, vorzügl. Aussteuerstoffe, 80 cm breit, anstatt 98 Pf. vorübergehend zurückgesetzt auf nur 68 Pf.
Verlang erfolgt per Nachn. von Mt. 10.—an, ab Mt. 20.—portofrei!

Garantie: Was nicht entspricht, nehme ich zum vollen Preise zurück!

Jede Bestellung wird in 3 Tagen erledigt



Wäschemanufaktur

Nürnberg 80 Fürther Straße 2

w. Schulte

HERREN-UND KNABENBEKLEIDUNG

Weseler Str. 16

Telephon 51303

Die guten Spezial-Geschäfte

für Strümpfe
u. Wollwaren,
Unterzeuge,
Wäsche,
Kinder-Kleidung

Hamborn

Altmarkt

Marxloh

Weseler Str. 32



UNTERSTÜTZT

bei euren Einkäufen stets unsere Inserenten

Schuhe

für Damen,
Herren und
Kinder

Jedem Arbeiter, Beamten und Angestellten gewähre ich bei 1/3 Anzahlung 3 Monate Kredit. Überzeugen Sie sich selbst, Sie werden bestimmt dann dauernder Kunde.

Kasseler Schuhhaus
Hamborn-Bruckhausen
Grünstraße 9

Das Spezialhaus für Haushalt- u. Küchengeräte

TEL. 52294 MARXLOH + WESELERSTR. 87

S. Neustädter

TEL. 52294

liefert preiswert und frei Haus alles, was für den Haushalt nötig ist

Die Wertszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.) Düsseldorf, Schließfach 10043. — Preisgezüglich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf